



Natur erleben am Lutherweg

Nichts ist beständiger als der Wandel

Wie dramatisch sich das Landschaftsbild in den letzten 500 Jahren in der Harzregion veränderte, sprengt unsere Vorstellungskraft. Zu Lebzeiten Martin Luthers (1483-1546) wurde das nahe Gorenzen noch *Jurentzen* geschrieben; *Schonbeck* war Ortsteil. Letzterer lag nach Cyriacus Spangenberg (1572) „Mitternacht wärts“, also nördlich in Richtung Piskaborn. Der heutige Ortsteil Baumrode liegt hingegen nordöstlich von Gorenzen; in Karten aus dem 16. Jh. ist er noch nicht zu finden. Dass Baumrode Teil der im 19. Jh. entstandenen preußischen Provinz Sachsen war, daran erinnert das an einem der Häuser erhalten gebliebene Schild der Feuer-Sozietät für das Herzogtum Sachsen. Darauf zeigen Wappenschilder unter dem preußischen Adler das Wappen des Herzogtums und mit dem heiligen Georg, den Patron der Mansfelder Kirche, einen der 14 Nothelfer.



Geändert hat sich nicht nur die Siedlungsstruktur, sondern auch das, was auf den Feldern angebaut wird. Zu Luthers Zeiten übliche Getreidearten waren Emmer, Dinkel, Roggen, Gerste, Hafer und Hirse; verbreitete Hülsenfrüchte Linsen und Erbsen. Kartoffelanbau ist in Sachsen erst ab 1716 belegt. Fast nichts davon finden wir heutzutage auf den Feldern am Wegesrand. Soweit das Auge reicht wachsen stattdessen Weizen und Raps. Auch Streuobstwiesen, wie am Ortsrand von Gorenzen, sind hierzulande frühestens seit dem 17. Jh. bekannt.

Geblichen ist der rötliche Boden, der sich auf rotem Sandstein bzw. Konglomerat der Unteren und Oberen Mansfelder Schichten aus der Zeit des Oberkarbon (vor ca. 300 Mio. Jahren) bildete. Roter Sandstein, wie er ganz in der Nähe in den Steinbrüchen von Siebigerode gewonnen wurde, fand augenscheinlich auch in Baumrode als Baumaterial Verwendung. Und natürlich gab es zu Martin Luthers Zeiten am Horizont weder Windkraftanlagen noch Großhalden, wie die Spitzkegelhalden des Otto-Brosowski-Schachts bei Augsdorf und die des Ernst-Thälmann-Schachts bei Hübitz. Vor letzterer liegt die Flachhalde des Zirkelschachts bei Klostermansfeld.

Und natürlich gab es zu Martin Luthers Zeiten am Horizont weder Windkraftanlagen noch Großhalden, wie die Spitzkegelhalden des Otto-Brosowski-Schachts bei Augsdorf und die des Ernst-Thälmann-Schachts bei Hübitz. Vor letzterer liegt die Flachhalde des Zirkelschachts bei Klostermansfeld.

Und natürlich gab es zu Martin Luthers Zeiten am Horizont weder Windkraftanlagen noch Großhalden, wie die Spitzkegelhalden des Otto-Brosowski-Schachts bei Augsdorf und die des Ernst-Thälmann-Schachts bei Hübitz. Vor letzterer liegt die Flachhalde des Zirkelschachts bei Klostermansfeld.



Die häufigste Vogelart des Harzes: Buchfink

Die „Speisekarte“ im elterlichen Haus Martin Luthers in Mansfeld verrät, dass sich mit der Landnutzung auch die Tierwelt verändert hat. Dass Rebhühner früher auf den Tisch kamen, wissen wir bereits, seit uns erstmals das Märchen vom gestiefelten Kater erzählt wurde. Doch auch Birkhuhn oder Buchfink? Das Birkhuhn ist im südlichen Sachsen-Anhalt längst ausgestorben. Die häufigste Brutvogelart ist der Buchfink geblieben. Doch selbst sein Bestand ist rückläufig. Auch daran haben wir Menschen großen Anteil. Buchfinken brüten bei uns überall wo Bäume stehen, ob im Wald, in Feldgehölzen, Baumreihen oder -gruppen, Streuobstwiesen und Parks. Allerdings ist Baum nicht gleich Baum. Das beste Futter für die Aufzucht der Jungvögel finden Buchfinken in Eichen. Deren Anteil an der Waldfläche nahm aber insbesondere zugunsten von Fichten und Rotbuchen ab. Außerhalb der Brutzeit konnten früher riesige Schwärme von Buchfinken auf den Feldern beobachtet werden, denn dort gab es reichlich Samen von Ackerwildkräutern zu fressen. Heute sind die Felder nahezu frei von diesen vermeintlichen Unkräutern. Dafür sorgen Herbizide sowie zügiger Umbruch und Neubestellung nach der Ernte. Auf Stoppelfeldern Drachen steigen lassen: einen ganzen Herbst lang?



Harzer Buchfinken sind überwiegend Zugvögel. Männchen überwintern oft schon in Frankreich, die meisten Weibchen ziehen jedoch bis auf die Iberische Halbinsel. Finkenliebhaberei war früher im Harz weit verbreitet; schon im Spätmittelalter soll es Finkenmanöver gegeben haben. Bei derartigen Festen singen in mit hellem Tuch verhüllten Käfigen sitzende Buchfinkenhähne gegeneinander an.

Landschaft schützen, vielfältige Nutzung fördern: Natur- und Geopark

Geopark ist der Harz seit 2002. Naturpark wurde er hier im früheren Landkreis Mansfelder Land erst Ende 2012. Träger des Natur- und Geoparks ist der in Quedlinburg geschäftssässige Regionalverband Harz e. V.

und Entwicklungskonzeptionen erarbeitet. Ihre Umsetzung wird in Sachsen-Anhalt aus Mitteln des Ministeriums für Umwelt, Landwirtschaft und Energie gefördert.

Ob Naturpark oder UNESCO-Geopark, die Ziele sind ähnlich: Schutz des geologischen Erbes, Pflege der Natur, Förderung der Regionalentwicklung, der Erholungseignung und eines nachhaltigen Tourismus sowie der Umweltbildung. In großräumigen Gebieten, wie es Natur- und Geoparke üblicherweise sind, ist dies nur in der Gemeinschaft vieler Akteure zu schaffen. Der Regionalverband Harz hat die für die Koordination der Aktivitäten notwendigen Pflege-

Jeder kann mithelfen: Besuchen Sie den Harz nicht nur einmal. Schlagen Sie auf jeden Fall nur Ihre Zeit tot. Schießen Sie die schönsten Fotos. Sammeln Sie Stempel der Harzer Wandernadel und hinterlassen Sie nur Ihre Fußabdrücke. Besuchen Sie Gaststätten, Hotels und Museen, wo immer Sie daran vorbeikommen. Nutzen Sie die öffentlichen Verkehrsmittel. Geben Sie so der einheimischen Bevölkerung eine Chance! Das meint nachhaltiger Tourismus.

Kulturlandschaft heute



Agrarrohstoffe für Tisch und Tank: Felder mit Winterweizen und Raps



Lebensraum für Buchfinken: Waldrand und Bearbeitungsspuren im Weizen



Blick nach Piskaborn: Wiese am Rande von Baumrode

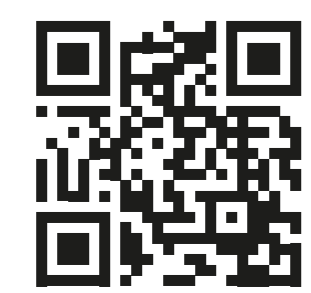


In die Jahre gekommen: Streuobstwiese am Ortsrand von Gorenzen



Harz

Hier finden Sie weitere Informationen zum Natur- und Geopark Harz



www.harzregion.de

